Nro. 11.



Freitag den 7. Februar 1800.

Ankona vom 7. Jäner.

Der Fiskus zu Rom fährt fort, die Güter der geflüchteten Patrioten in Beschlag zu nehmen. Unter diesen sind der Duca Bonnelli, welcher einer der ersten Konsuls der römischen Exrepublik war, ferner die Gebrüder Piranesi, die nach Marseille geflohen sind, und andere.

Livorno vom 7. Jäner.

Unser Handel blüht wieder ausserordentlich empor; ganze Flotten von englischen Kauffahrteischiffen führen uns ihre Frabrikate und ost- und westindische Produkte zu. An Geld ist in Italien kein Mangel; die zahlreichen Armeen haben dessen eine ziemliche Menge in Umlauf gesetzt, und es kommt, seitdem die Franzosen aus Italien vertrieben worden sind, wieder zum Vorschein.

Main vom 21. Jäner.

Auf dem Bodensee thut der Obrist Williams mit seiner Flottille den Franzosen in der Schweiz manchen Abbruch. Am 11. des Morgens machte eine seiner Schaluppen Jagd auf ein grosses französisches Schiff, und nahm es nahe am Ufer weg. Am nämlichen Tage wurden 2 andere Schweizer Schiffe in Grund gebohrt.

Haag vom 17. Jäner.

Es scheint, als fürchte die französische Republik eine neue Landung an unsern Küsten. Man versichert, es waren bereits mehrere Halbbrigaden aus

dem

vom Innern Frankreichs auf dem Wege nach unserer Republik. Dies sehen wir indessen nicht gerne. Wir glaubten künftig nur 10 bis 11000 Mann Auxiliartruppen zu haben, und nun sollen wir wieder doppelt so viele fremde Truppen bekommen, nachdem sie uns so viele Millionen gekostet haben.

Brüssel vom 19. Jäner.

Aus Dünkirchen wird gemeldet, daß in kurzem von da 8 Kriegsschiffe, mit vielen Waffen und Munizion am Bord, wie man glaubt, nach Irland absegeln werden.

Alle entbehrliche Truppen zu Lille, Arras, Douay und an andern Orten, haben plötzlich nach der Vendee aufbrechen müssen, und werden zum Theil auf Wägen dahin geführt.

Zu der Rheinarmee werden einige tausend Remontepferde geschickt, und nach Luxemburg müssen, zum Behuf der Armee, noch 10000 Zent. Waizen gesandt werden.

F r a n k r e i c h.

Wer sich von der Entstehung der neuen Regierung in Frankreich, von der Erscheinung der neuen Konstituzion und von dem Ansehen der neuen Volksregenten, die Rückkehr der Ordnung und Volksruhe versprochen hatte, dürfte den Gang einer Revoluzion nicht einmal aus der allgemeinen Weltgeschichte, vielweniger aus der Tagsgeschichte der dermaligen französischen Regierung wohl beurtheilt haben.

Alle älteren Revoluzionen beweisen es, daß sowohl die zu grosse Stärke der Revoluzionshäupter, als auch ihre grosse Schwäche immer der Grundstoff neuer Gährungen und nachheriger Ausbrüche waren. Die Gewalthaber bei einer Revoluzion werden zwar verändert, aber der Mißbrauch der Gewalt erscheint immer wieder unter neuen Formen. Je mehr die Revoluzionsregierungen von ihrem garstigen Bodensatz gereinigt werden, desto mehr wird von den Regierungsmännern der Revoluzionsstoff rafinirt.

Je mehr der neuen Gewalthaber eintreten, und öfter die Regierung in ihrer Form geändert wird, desto gefährlicher wird die Revoluzion für die untern Volksklassen; denn wenn sich das Volk, wie es jetzt der Fall in Frankreich wirklich ist, überzeugt sieht, daß es durch die bisherigen Regenten und Regierungsformen getäuscht worden, so gehören noch weit feinere Einschreitungen, Kunstgriffe und überhaupt Kraftgenies dazu, um das Volk bei der guten Laune der Leichtgläubigkeit zu erhalten.

Im Zentralpunkte von Frankreich herrscht jetzt die Maxime, alle diejenigen Prinzipien und Lehren zu verdammen und mit der größten Energie zu verfolgen, welche von den bisherigen Volksregenten, ihren Rednern und Journalisten aufgestellt, gepriesen und befördert wurden. Das französische Volk konnte von den bisherigen Täuschungen nicht besser überzeugt werden, als durch die Schrift, womit Lacrastelle der ältere, unter dem Titel: der 18. Brümaire an Sieyes und Buonaparte, auch der jetzigen Ordnung der Dinge sein Opfer dargebracht hat.

Die zwei folgenden Stellen, welche in den mehrsten Journalen erscheinen, fallen am stärksten auf.

„Das,

„Das, was nur allein durch die Diktatur geschehen kann, und was die Diktatur mit ihrer ganzen Macht, mit ihrem ganzen Muthe, mit allem Beistande der öffentlichen Meinung, den sie sich nur irgend zu sichern vermag, leisten muß, ist: Endliche Wiederherstellung der Rechte der Personen, und der Fundamentalgrundsätze des Eigenthums."

„Nie hat eine Nazion diesen Grad der Verletzung alles dessen, was in der gesellschaftlichen Ordnung unverletzlich seyn soll, erreicht; dafür ist auch nie eine Nazion so lange Zeit die traurige Beute solcher Menschen und solcher Maximen gewesen."

„Die Hälfte alles Eigenthums ist in die Hand des Fiskus gegangen. Man könnte ein neues Reich, eine neue Nazion mit dem Theil der unsrigen stiften, den man bei Todesstrafe aus dem Schoosse ihres Vaterlandes verbannte; nicht etwa um des Verbrechens der Rebellion willen, bloß unter dem noch undefinirten Titel der Emigrazion, den Haß und Eigennutz, und Bethörung nach ihren Launen vertheilten."

„Wo man geht, findet man sich unter einem Sequester, neben einem Sequester, umringt von Sequestrazionen. Von allen Seiten verzehrt der Staat durch den Druck der ungerechtesten Abgaben die letzten Uiberreste des Eigenthums. — Nein! es ist nicht der Fanatismus der Royalisten, was sich einer neuen und bessern Verfassung widersetzt. Die Gegenrevoluzion lebt und zehrt von dieser abgeschmackten, grausamen, verheerenden Gesetzgebung, die jedes Gefühl empört, die jedes Interesse bewaffnet, die jede Leidenschaft aufregt."

Wer liest nun auch den Eingang zu der Betrachtung über die religiösen Verhältnisse nicht mit Erstaunen, da die Herolden der gegenwärtigen Regierung den der Göttin der Vernunft errichteten Thron mit einem Male umstürzen und wörtlich verkündigen.

„Es giebt ein Prinzip, dem man endlich huldigen muß, daß die Religion eine Anlage im Menschen ist, die man weder ohne Ungereimtheit, noch ohne Unmenschlichkeit bekämpfen darf. Es ist eine von nun an unbestreitbare Thatsache, daß das französische Volk den Gottesdienst, woran es sich bisher gewöhnt hatte, nicht entbehren will. Man muß also um jeden Preis die katholische Religion wieder aufleben lassen, und ihr keine Art von Hindernisse entgegen setzen."

So wie die konsularische Leibwache nur aus Kriegern bestehen darf, die 3 Feldzüge gemacht, und Wunden aufzuzeigen haben, eben so wird der kurulische Stuhl des Großkonsuls nur von solchen Menschen umgeben, die als die feinsten Jakobiner es verstanden haben, allen bisherigen Veränderungen ohne grossen Lärmen einen hohen Grad von populairem Vertrauen zu verschaffen; denn man muß nach der Kenntniß der Völkergeschichte niemal den Hauptgrundsatz aus dem Gesichte lassen: jede neue Revoluzionsregierung ist ein Versuch von dem, was man noch nicht kennt; und da gehören doch wahre Genies da-

zu, um einer schon so oft getäuschten grossen Nazion den Satz bis zum höchsten Grade der Evidenz zu beweisen, daß dieser Versuch der einzige sey, der die bisher so unglückliche Nazion mit einem Mal auf den höchsten Gipfel der Glückseligkeit stellen, und auf selbem sogar gegen jeden Anfall von einem Schwindel sichern werde.

Was den Chouans der westlichen Departemente für reitzende Anträge, um in den Schoos der grossen Mutter zurückzukehren, gemacht werden, und wie zärtlich man ihnen die in der Konstituzion vorgeblich enthaltene Religionsfreiheit an das Herz gelegt hat, ist aus den vorhergegangenen Proklamazionen (St. 9.) schon bekannt. Allein die Konsuln faßten gegen den unpolitischen Glauben und die Widersetzlichkeit der Chouans sogleich den Schluß, daß alle Einwohner in den westlichen Departementen, die mit den Waffen in der Hand ertappt werden, über die Klinge springen müssen, und daß jeder Bürger, der einen bewaffneten Widerstand leisten werde, auf der Stelle erschossen werden soll. Es ist noch keine 4 Wochen, daß die französischen Gesandten, den Schweizern den grossen Grundsatz, den Pelegrini in seiner Rede so sehr anpries, zu Gemüth führten, die Handlungen zur Erhaltung der Freiheit nicht als Verbrechen anzusehen; in diesem Falle befinden sich wirklich die westlichen Departemente; dessen ungeachtet, wurde gegen die Vertheidiger der Freiheit, ohne einmal die Nazion zu hören, die Todesstrafe beschlossen.

London vom 14. Jäner.
(Uiber Hamburg.)

Uiber den Friedensantrag Buonaparte's hat der Hof folgende wichtige Aktenstücke bekannt machen lassen:

Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Frankreich, Talleyrand, an Lord Grenville.

Mylord!

Auf Befehl des Generals Buonaparte, ersten Konsuls der französischen Republik, sende ich einen Kourier nach London. Er ist der Uiberbringer eines Schreibens des ersten Konsuls der Republik an Se. Majestät den König von England. Ich ersuche Sie, die nöthigen Befehle zu ertheilen, damit er ihm dieses Schreiben ohne Zwischenkunft eines andern zustellen könne. Dieser Schritt zeigt übrigens von selbst die Wichtigkeit seines Gegenstandes an. Empfangen Sie, Mylord, die Versicherung meiner größten Hochachtung.

Ch. M. Talleyrand.

Paris, den 29. Dezember.

Französische Republik — Souverainität des Volks — Freiheit — Gleichheit.

Buonaparte, erster Konsul der Republik, an Se. Majestät, den König von Großbrittannien und Irland. (Frankreich, das der König auch im Titel führe, ist ausgelassen.)

Paris den 26. Dezember.

Da ich durch den Wunsch der französischen Nazion berufen worden, die erste Magistratur der Republik zu bekleiden,

den, so halte ich es bei Antretung meines Postens für angemessen, Ew. Majestät unmittelbar davon Nachricht zu ertheilen. Muß der Krieg, der seit 8 Jahren 4 Welttheile verheert, ewig dauern? Giebt es denn gar kein Mittel, sich mit einander zu verständigen? Wie können die beiden aufgeklärtesten Nazionen von Europa, die mächtiger und stärker sind, als es ihre Sicherheit und Unabhängigkeit erfordern, Vorstellung von eitler Grösse das Wohl des Handels, die Wohlfahrt im Innern und das Glück der Familien aufopfern? Warum sehen sie nicht ein, daß der Friede das erste Bedürfniß, so wie der vornehmste Ruhm ist? Diese Empfindungen können dem Herzen Ew. Majestät nicht fremd seyn, welche eine freie Nazion beherrscht, und in der einzigen Absicht, sie glücklich zu machen. Ew. Majestät werden in dieser Eröffnung nichts als meinen aufrichtigen Wunsch sehen, zum zweitenmale nachdrücklich zu einer allgemeinen Pazifikazion durch einen schleunigen Schritt beizutragen, der voller Zutrauen und von jenen Formen entbunden ist, welche vielleicht nothwendig sind, um die Abhängigkeit schwacher Staaten zu verdecken, bei starken Staaten nur den gegenseitigen Wunsch verrathen, sich einander zu betrügen. Frankreich und England können durch den Mißbrauch ihrer Stärke noch lange Zeit zum Unglück aller Völker die Erschöpfung dieser Stärke verzögern; allein ich wage es, zu sagen, das Schicksal aller zivilisirten Völker ist mit der Beendigung eines Kriegs verbunden, der die ganze Welt verheert.

Ew. Majestät, Buonaparte.

Hierauf ertheilte Lord Grenville folgende Antwort:

An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten 2c. zu Paris.

Downing-Strasse, den 4. Jäner 1800.

Sir,

Ich habe die Briefe, die Sie an mich gesandt haben, erhalten, und dem Könige vorgelegt, und Se. Majestät, welche keinen Grund einsehen, von denjenigen Formen abzugehen, die bei Verhandlung von Geschäften mit fremden Staaten lange in Europa eingeführt worden, haben mir befohlen, in Ihrem Namen die offizielle Antwort zu ertheilen, die ich Ihnen hierbei geschlossen übersende. Ich habe die Ehre, mit hoher Achtung zu seyn, Sir,

Ihr gehorsamst unterthäniger Diener,

Grenville.

Note

an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten 2c. zu Paris.

Der König hat häufige Beweise von seinem aufrichtigen Verlangen für die Wiederherstellung einer dauerhaften Ruhe in Europa gegeben. Er ist weder in einen Kampf für eitlen und falschen Ruhm verwickelt gewesen, noch ist Er es jetzt. Er hat keine andere Absicht gehabt, als diese, die Rechte und das Wohl seiner Unterthanen gegen jeden Angriff zu behaupten. Für diese hat er gegen einen ungereitzten Angriff gekämpft, und ist Er noch genöthigt zu streiten. Auch kann Er nicht hoffen,

daß

daß diese Nothwendigkeit dadurch entfernt werden könne, daß Er sich in dem jetzigen Augenblick mit denjenigen in Unterhandlungen einlasse, die eine frische Revoluzion erst so neuerlich in die Ausübung der Macht in Frankreich versetzt hat. Denn für den grossen und wünschenswürdigen Gegenstand eines allgemeinen Friedens kann von einer solchen Unterhandlung nicht eher ein wirklicher Vortheil entstehen, als bis diejenigen Ursachen aufgehört haben, zu wirken, welche den Krieg veranlaßt, verlängert, und mehr als einmal erneuert haben. Dasselbe herrschende System, welchem Frankreich sein gegenwärtiges Unglück zuschreibt, hat ebenfalls den übrigen Theil von Europa in einen langen und verheerenden Krieg von einer Art verwickelt, die lange unter zivilisirten Nazionen unbekannt gewesen ist. Für die Ausbreitung dieses Systems und für die Ausrottung aller etablirten Regierungen sind die Hilfsquellen Frankreichs von Jahr zu Jahr, und unter dem beispiellosesten Elende verschwendet. Diesem heillosen Verheerungsgeiste sind die Niederlande, die vereinigten Provinzen, die Schweizerkantons, (Sr. Majestät alte Freunde und Alliirte) nach einander aufgeopfert worden. Deutschland war verheert, und Italien, das nun gerettet ist, ward zum Schauplatz unbegränzter Räubereien und Anarchie. Se. Majestät Selbst sind genöthigt gewesen, für die Unabhängigkeit und Existenz Ihrer Königreiche einen schweren Kampf zu bestehen. Und dies Elend ist nicht bloß auf Europa beschränkt worden; es hat sich auf die entferntesten Theile der Welt erstreckt. Während ein solches System die Oberhand hat, und das Blut und die Schätze einer mächtigen Nazion zur Unterstützung desselben verschwendet werden können, hat die Erfahrung gezeigt, daß man selbigem mit Erfolg keine andere Vertheidigung entgegensetzen könne, als einen offenen und nachdrücklichen Krieg. Die feierlichsten Traktaten haben bloß den Weg zu neuen Angriffen gebahnt, und einem entschlossenen Widerstande allein verdankt Europa noch den Bestand, den Eigenthum, persönliche Freiheit, gesellschaftliche Ordnung und die freie Ausübung der Religion behalten zu haben. Für diese wichtigen Gegenstände können sich Se. Majestät nicht auf allgemeine Erklärungen friedlicher Gesinnungen verlassen. Solche Erklärungen sind von allen denjenigen wiederholt worden, die nach einander die Hilfsquellen Frankreichs zu dem Verderben Europa's geleitet haben, von welchen die jetzigen Herrscher erklären, daß sie vom Anfange an, alle unfähig gewesen sind, die Verhältnisse der Freundschaft und des Friedens mit den andern Staaten zu erhalten. Se. Majestät der König werden Sich in der That sehr freuen, wenn es sich zeigt, daß bessere Grundsätze endlich in Frankreich die Oberhand bekommen haben, und daß alle die Riesenentwürfe des Ehrgeizes und der Verheerung, welche selbst die Existenz der bürgerlichen Gesellschaft bedroht haben, aufgegeben worden sind. Die

Uiber=

Ueberzeugung von einer solchen Veränderung aber kann allein durch Thatsachen entstehen. Die natürliche Bürgschaft für die Wirklichkeit und Dauer einer solchen Veränderung würde die Wiederstellung der Linie oder des Abkömmlings derjenigen Prinzen seyn, welche so viele Jahrhunderte hindurch die französische Nazion glücklich im Innern und geachtet im Auslande machten. Ein solches Ereigniß würde auf einmal alle Hindernisse zu einer Negoziazion oder im Frieden entfernen, und wird sie zu jeder Zeit entfernen. Es würde Frankreich den ungestörten Besitz seines alten Gebiets garantiren, und allen andern Nazionen von Europa Sicherheit verschaffen. Allein so wünschenswerth auch ein solches Ereigniß seyn würde, so schränken doch Se. Majestät auf diese Art nicht ausschließlich die Möglichkeit eines sichern und dauerhaften Friedens ein. Se. Majestät verlangen nicht, Frankreich die Form einer Regierung vorzuschreiben, noch in wessen Hände es die Autorität übergeben will, die Angelegenheiten einer grossen und mächtigen Nazion zu leiten. Se. Majestät beabsichtigen bloß die Sicherheit Ihrer eigenen Besitzungen, der Alliirten und des ganzen Europa. Wann Sie sehen werden, daß eine solche Sicherheit erreicht werden kann — entweder aus der innern Lage jenes Landes, aus welcher eben die Gefahr entstanden ist, oder von andern Umständen, die denselben Endzweck hervorbringen — so werden Se. Majestät begierig die Gelegenheit ergreifen, mit Ihren Alliirten die Mittel eines unverzüglichen und allgemeinen Friedens zu verabreden. Unglücklicher Weise existirt aber eine solche Sicherheit noch nicht. Nichts zeigt die Grundsätze, welche das neue Gouvernement leiten werden, auf eine hinreichende Weise. Es ist kein vernünftiger Grund vorhanden, über die Dauerhaftigkeit desselben ein Urtheil zu fällen. Bei diesen Umständen bleibt für Se. Majestät nichts anders übrig, als mit Ihren Alliirten einen gerechten und defensiven Krieg fortzusetzen, welchen Sie nie über die Gränzen der Nothwendigkeit verlängern lassen werden, und welchen Sie auf keine Weise anders, als auf solchen Grundlagen endigen können, welche die Ruhe, die Konstituzion und die Unabhängigkeit Ihrer Unterthanen völlig sichern. Grenville.

Durch diese königliche Erklärung ist vor der Hand alle Hoffnung zum Frieden verloren. „Der Brief des ersten Konsuls, heißt es in einem ministeriellen Blatte, ist unbestimmt und in allgemeinen Ausdrücken. Er sagt nichts von dem Interesse Sr. Majestät Alliirten, noch von den Ursachen, welche den unglücklichen Krieg veranlaßt haben; und selbst an dem Tage, da er geschrieben worden, wurden die Armeen der Republik aufs lebhafteste ermuntert, zu neuen Eroberungen zu marschiren. Auch glaubt man hier, daß von einer Negoziazion, die unter so sonderbaren Umständen angefangen würde, kein wahrer Vortheil für den grossen Gegenstand erhalten werden könne.

In-

Intelligenzblatt zu No II.

Avertissemente.

Nachricht

von der k. k. westgalizischen bevollmächtigten Hofkommission.

Nachdem laut Anzeige der k. hungarischen Statthalterei vom 12. November l. J. ein gewisser Johann Parczer, Bürger in Warasdin mit Tode abgegangen, und seinem Sohne Franz, dessen Aufenthalt und Leben unbekannt ist, achthundert Gulden rhn. hinterlassen hat, so wird solches mit dem Beisatze bekannt gemacht, daß sofern Jemand von dem Leben und Aufenthalte des Franz Parczer etwas bekannt seyn sollte, die Anzeige davon unverweilt an das vorgesetzte Kreisamt zu machen sey.

Krakau den 30. Dezember 1799.

Karl Freiherr von Gallenfels.

Kundmachung

von der k. k. westgalizischen bevollmächtigten Einrichtungshofkommission.

Da in Folge einer von der königlich-hungarischen Statthalterei anhergelangten Note vom 8. v. M. der Vater des schon seit 17 Jahren in der Fremde befindlichen Schmidtgesellen Mathias Misutka, in Trenczin verstorben, und das von demselben hinterlassene Vermögen unter seine vier Kinder vertheilt werden soll, so wird derselbe, oder dessen eheliche Erben hiemit öffentlich mit dem Beisatze vorgeladen, sich bei dem Trenczinerr Magistrat, entweder selbst oder schriftlich durch einen Bevollmächtigten zu melden, widrigenfalls dessen Erbantheil nach Jahr und Tage, vom 1. November 1799 an gerechnet, unter seine übrige Geschwister vertheilt werden würde.

Krakau den 20. November 1799.

Karl Freiherr v. Gallenfels,
Gubernialsekretär.

Nachricht

von der k. k. bevollmächtigten westgalizischen Einrichtungshofkommission.

Vermög eingelangter Anzeige der königlich-hungarischen Statthalterei vom 17. September l. J. ist ein gewisser Bernard Gerstinger, Bürger und Wirth zum schwarzen Adler in Stuhlweisenburg mit Hinterlassung eines Vermögens von 103 fl. rh. 13 kr. bereits vor 12 Jahren verstorben. Es wird daher allgemein bekannt gemacht, daß diejenigen, welche auf obige Nachlassenschaft ein Recht zu haben vermeinen, sich hierum an den Magistrat in Stuhlweissenburg zu verwenden, und dortselbst mit den erforderlichen Beweisen zu legitimiren haben.

Krakau am 4. Dezember 1799.

Karl Freiherr v. Gallenfels,
Gubernialsekretär.

Kund-

Kundmachung

von der k. k. bevollmächtigten westgalizischen Einrichtungshofkommission.

Da nach einem von dem Magistrat der königlich-hungarischen freien Stadt und Distrikts-Kronstadt anher gelangten Dienstschreiben vom 30. August d. J. den beiden aus der Kronstädter Vorstadt gebürtigen Brüdern, Johannes und Bartholomäus Serbo, alias Sirbul, welche sich vor mehreren Jahren von Kronstadt wegbegeben, ohne ihren Aufenthalt bekannt zu machen, von ihrem in Potz-Neusiedl verstorbenen Bruder Peter Serbo alias Sirbul eine Erbschaft von 670 fl. 23 1/3 kr. zugefallen ist; so werden hiemit diese beiden Brüder, oder dessen eheliche Erben hiemit öffentlich mit dem Beisatze vorgeladen, sich wegen Erhebung gedachter Erbschaft binnen 12 Jahren bei erwähntem Magistrat zu melden; widrigens nach Verstreichung dieser peremptorischen Zeitfrist diese Erbschaft ihrer Schwester, verwittibten Thalmeyer, ausgefolgt werden würde.

Krakau am 15. Oktober 1799.

Karl Freiherr v. Gallenfels,
Gubernialsekretär.

Von Seiten der k. k. Lubliner Landrechte in Westgalizien wird hiemit bekannt gemacht, daß man die im Radziner Kreise gelegenen Güter Pawlowice, Dluga Wola, und Paprotnia, welche zu der Kridariatmasse des verschuldeten Grafen Johann Ostrorog gehören, am 18. März k. J. 1800 um 10 Uhr Morgens mittelst öffentlicher Versteigerung in Zeitpacht hindanlassen werde. Alle Pachtlustige können daher die Bedingnisse und Inventarien entweder bei dem bestellten Massaverwalter Herrn Hyazinth Ciszkowski, oder vor der Versteigerung hierorts einsehen.

Ig. Pietruski.
Brozowski.
Reinheim.

Aus dem Rathe der k. k. Lubliner Landrechte, am 12. November 1799.

Gangel.

Von Seiten der k. k. Lubliner Landrechte wird mittelst gegenwärtigen Edikts allgemein bekannt gemacht: daß, weil der erste Versteigerungstermin zur Verpachtung der Güter Kobiel nebst Attinenzien, welche im Siedlzer Kreise gelegen, dem Freiherrn Karl von Glater erblich zugehörig, und nur der Krida übergeben worden sind, vereitelt wurde, eine neue Frist auf den 24. Hornung 1800 um 10 Uhr Morgens festgesetzt werde.

Pachtlustige werden daher am obigen Tage um die bestimmte Stunde bei den hiesigen k. k. Landrechten zu erscheinen eingeladen, und ihnen die nähere Nachricht von den Pachtbedingnissen in der Gremialregistratur einzuziehen freigestellt.

Lublin den 28. Dezember 1799.

Ig. Pietruski.
Brozowski.
Reinheim.

Aus dem Rathe der k. k. Lubliner Landrechte in Westgalizien.

Gangel.

Da

Da am 7. Dezember l. J. als am — zur Auswahl eines Kurators und einer Gläubigerdeputazion der mit Schulden belasteten Georg — ozarowskischen Masse — bestimmten Tage, nur zwei Gläubiger sich eingefunden, welche um eine Verlängerung des Termins angesucht haben; so wird zur Auswahl des Vermögenskurators sowohl, als auch der Gläubigerdeputazion ein neuer Termin auf den 19. Februar 1800 um 9 Uhr Vormittags festgesetzt.

Krakau den 11. Dezember 1799.

Joseph von Nikorowicz.
Joseph von Cronenfels.
Johann Morak.

Aus dem Rathschlusse der k. k Krakauer Landrechte in Westgalizien.

Elsner.

Ankündigung.

Am 17. Hornung l. J. werden in der Krakauer k. Obermahlmühle Vormittag um neun Uhr die alten Bestandtheile der beeden Krakauer k. Mahlmühlen, (worunter vorzüglich Wasser- und Kamräder, Beitel- und Vorkasten; dann Mehlkasten, Gissen, und Gißschuhe sind) mittelst öffentlicher Versteigerung gegen sogleich baare Bezahlung, und eben alsogleiche Hinwegschaffung des bestandenen Materials an den Meistbietenden käuflich hindangegeben werden.

Krakau am 22. Jäner 1800.

Franz Joseph Kollmann, Suchedniower Kameral-Wirthschafts- und Hammerverwalter, dann Kameralmühlleither.

Gedruckt und verlegt bei Joseph Georg Traßler, k. k. Gubernial-Buchdrucker.